

Neben der Zentralverwaltung Gelsenkirchen und dem Standort Messel betreibt das Unternehmen noch zwei weitere Werke mit Standorten in Deutschland. Nach eigenen Angaben der Firma Gelsenrot wird der in Messel vorhandene Abraum noch ca. 6-8 Jahre verwertet werden können. Angesichts des damit verbundenen und bereits jetzt absehbaren Auslaufs des Vertrages, hat Gelsenrot der Gemeinde Messel vor einiger Zeit einen „Möglichen Konzeptvorschlag“ für eine Erweiterung der Betriebsflächen sowie einer kompletten Nutzungsänderung der bisherigen Sondernutzung des Abraum-Abbaus zu Gewerbeflächen als dauerhafte Betriebsflächen vorgestellt.

Wohlwissend, dass dieser mögliche Konzeptvorschlag eine Grundsatz-Entscheidung für alle weiteren Planungsschritte voraussetzt, hat sich das Unternehmen selbst die Frage gestellt, ob hier **alle Beteiligten** dieser Grundsatzidee zustimmen können. Da jeder weitere Schritt mit Kosten verbunden sein wird, ist der Anspruch nach Planungssicherheit - egal in welche Richtung - mehr als verständlich.

Was würde das für Messel bedeuten? Wo soll unsere Entwicklung hingehen?

Die Gemeindevertretung hat sich dahingehend mit dieser Thematik befasst und sich mit den oben genannten Fragen auseinandergesetzt:

Vorab ist grundsätzlich festzustellen, dass es sich bei dem von Gelsenrot betriebenen Abbau(gebiet) **keinesfalls um ein Gewerbegebiet** handelt. Gelsenrot betreibt dieses Geschäft lediglich im Rahmen einer bergrechtlichen Betriebsgenehmigung und einer durch das Abraumvolumen begrenzten Sondernutzung.

Bei einer Wandlung der derzeit genutzten und von Gelsenrot angestrebten Erweiterung des Betriebsgeländes in ein Gewerbegebiet müsste man sich sicher fragen (lassen), inwieweit sich ein Gewerbegebiet mit einem Weltnaturerbe verträgt und ob es ernsthaftes Ziel der Gemeinde Messel sein kann, die Chance zu vertun, das Spannungsfeld Weltnaturerbe / Gewerbe aufzulösen.

Bereits mit dem durch die Gemeindevertretung beschlossenen Bebauungsplan für die künftige Nutzungsänderung des ehemaligen „Clubhotelgeländes“ zum Hotelprojekt „Waldtraum“ wurden von der Gemeindevertretung entsprechende Weichen gestellt, die Entwicklung der Gemeinde mit dem „Schatz unseres Weltnaturerbes“ zu verknüpfen.

Außerdem wäre bei einer künftigen Nutzung des Standortes durch Gelsenrot festzustellen, dass das Unternehmen nicht mehr auf die dort vorhandenen Ressourcen zurückgreifen kann, sondern dass alle Materialien angeliefert, teilweise gebrochen, gemischt und wieder abtransportiert werden müssen.

Die Rekultivierung des Gelsenrot-Geländes für Messel und sein Weltnaturerbe als Chance erkennen und nutzen

Wer zur Zeit das Weltnaturerbe Grube Messel besucht, wird erst von einer dicken Sandspur auf der Zugangsstraße, Staub verbreitenden LKWs sowie einer Steinbrecheinrichtung und einer roten Kraterlandschaft begrüßt, was alles andere als einladend ist.

Zielrichtung Messels ist jedoch, künftig das einmalige Potential des Weltnaturerbes deutlich mehr als bisher als Tourismusmagnet zu etablieren. Messel hat ein Aushängeschild und das sollten (und wollen) wir nutzen. Hierzu ist ein entsprechendes Umfeld bereitzustellen, was bei der derzeitigen Nutzung nicht möglich ist. Mit der jetzigen Möglichkeit, das Gelsenrot Gelände in absehbarer Zeit, wie seinerzeit vertraglich vereinbart, zu rekultivieren, bietet sich in dieser Richtung eine einmalige Chance, die nicht vertan werden darf:

Die naturnahe Umgebung mit dem umliegenden Wald und das in Planung befindliche Waldtraum-Hotel sind da nur ein Anfang, um andere touristische Angebote zu schaffen. Ein Potential, das sich nur positiv auf Messel auswirken kann. Es geht hier nicht darum, ein Unternehmen aus Messel zu vertreiben, sondern schlicht darum, dass das Unternehmen den bestehenden Vertrag wie vereinbart erfüllt. Es ist keine Entscheidung gegen Gelsenrot, sondern für das Weltnaturerbe und unsere Heimatgemeinde Messel. Es ist also keine emotionale Frage, sondern vielmehr eine Frage der Glaubwürdigkeit und des politischen Willens, ob die Gemeinde Messel ihre Chance nutzt und sich zum Welterbe nicht nur auf dem Papier, sondern auch in ihrem zukünftigen Denken und Handeln bekennen will.

Die SPD Messel hat diesen politischen Willen von Beginn an verdeutlicht. In der entsprechenden Gemeindevertreter-Sitzung wurde von einem überwiegenden Teil der Gemeindevertreter in einem nahezu parteiübergreifenden Konsens diesem zukunftsweisenden Konzept mehrheitlich zugestimmt.

Edeltraud Lemke

Impressum

Herausgeber: SPD-Ortsverein Messel
Nils Kaffenberger
Germannstraße 14 64409 Messel
Tel. (0 61 59) 57 16 www.spd-messel.de

Redaktion: Arbeitsgruppe Redaktion Nils Kaffenberger
Tel. (0 61 59) 57 16

*Interessante Beiträge oder Leserbriefe sind der Redaktion jederzeit willkommen.
Sie erreichen uns auch per
E-Mail: axel.roller@t-online.de*

Messeler Flapsch

Die Zeitung des
SPD- Ortsvereins
Messel

Flapsch Nr. 31
Oktober 2015

Verkauf von Spielplätzen – Ein Kommentar

Kommunalpolitik ist nicht einfach, wenn kein Geld mehr in der Kasse der Kommune ist. Die Zeit der großen Geschenke ist vorbei. Die Ursachen zu diskutieren ist mühselig und mittlerweile ermüdend, denn die eine Gruppierung schiebt es auf die andere, die ältere Generation auf die jüngere und diese wiederum macht die Ursachen in der Vergangenheit fest. Ein Teufelskreis der Argumentationen und Schuldzuweisungen, obwohl jedem politischen Akteur klar ist, dass diese Auseinandersetzungen für die Zukunft unerheblich sind.

Doch weit gefehlt, wer denkt, dass die Messeler Kommunalpolitik nur in diesem Fahrwasser verbleibt. Angetreten war sie vor vier Jahren, um Messel voran zu bringen, es weiterzuentwickeln und für die Zukunft zu rüsten, nur leider mit äußerst knappen Mitteln. Doch woher die Mittel nehmen, wenn man nicht nur das Vorhandene verwalten möchte, sondern auch das Notwendige umgestalten muss, weil vielleicht lange versäumt oder nicht mehr zeitgemäß? Die Antwort könnte leichter nicht sein: durch die Autonomie der hessischen Kommunen ist es möglich, bestimmte Steuern und Gebühren zu erheben! Problem gelöst oder? Wieder weitgefehlt, denn Gebühren müssen kostendeckend erhoben werden, dürfen also keinen Gewinn erwirtschaften. Zahle ich als Bürger somit höhere Gebühren, so fließen diese nicht einem Überschuss auf einem Konto der Gemeinde zu, sondern werden für die Kostendeckung der entsprechenden Dienstleistung verwendet. Bleiben noch die Steuern. Schwieriges Thema, denn wer erhöht schon gerne Steuern. Grundsteuer A und B rauf, der Bürger zahlt es, denn was bleibt ihm anderes übrig, außer wegziehen. Das wiederum klappt auch nicht, denn die Grundsteuer wurde in den vergangenen Jahren in so ziemlich jeder anderen Kommune auch erhöht. Wo man in Messel innerhalb der Bürgerschaft aufhorchte, als die Gemeindevertretung die Erhöhung der Hebesetze beschloss, ist heute hoffentlich Akzeptanz gewachsen, denn die Höhe des Hebesatzes in Messel wurde mittlerweile von vielen Landkreiskommunen schon wieder eingeholt bzw. überboten. Steuererhöhung, das merkt man am eigenen Portemonnaie

tut weh und kann nicht bis in die Unendlichkeit geschehen. Die Erhöhung der kommunalen Steuern, wie die Grundsteuer A und vor allem B zeigt, wie ernst die finanzielle Situation in den Gemeinden und Städten der Bundesrepublik ist. Bleibt die Aufnahme von Krediten. Auch dem ist ein Riegel vorgeschoben. Investitionen beispielsweise können nur über eine Gegenfinanzierung getätigt werden. Das zum Beispiel heißt, eine Kommune verkauft Grundstück X und aus dem Erlös kann sie Gebäude Y anschaffen. Die Aufnahme von Krediten mag zurzeit günstig sein, aber niemand kann dies für die Zukunft garantieren.

Was bleibt also? Die Erkenntnis, dass es manchmal notwendig ist, sich von alten lieb gewonnen Gegenständen zu verabschieden. Spätestens jetzt sollte klar sein, dass Kommunalpolitik in diesen Zeiten kein angenehmer Job sein kann. Um auf die Sache ‚Spielplatz‘ zu kommen:

Im Haushaltssicherungskonzept des Haushaltsjahres 2015 ist der Verkauf der Spielplatzgrundstücke ‚Finkenweg‘ und Ecke Sudetenstraße/Gartenstraße (‚Pilzspielplatz‘) eingeplant. Die Mittel, die mit dem Verkauf einhergehen, könnten möglichen Investitionen zugute kommen. Wir sprechen hier von 160.000 Euro Erlös durch den Verkauf Spielplatz ‚Finkenweg‘, der bereits beschlossen ist, und der Möglichkeit, noch einmal etwa 200.000 Euro zu erwirtschaften, wenn das Parlament der Veräußerung des Spielplatzes Ecke Sudeten-/Gartenstraße zugestimmt hätte. Etwa 360.000 Euro, abzüglich der Kosten für die Änderung des Bebauungsplans.

„Aber wer denkt denn noch an die Kinder? – So der Aufschrei innerhalb der besorgten Bürgerschaft und mancher Akteure innerhalb der Ortspolitik. Damit fährt man eines der schwersten Geschütze auf, die man in der Kommunalpolitik finden kann. Niemand, kein ehrenamtlicher Politiker, der vielleicht auch noch selbst Kinder hat, möchte vorgeworfen bekommen, sich nicht um die Zukunft der Kinder unserer Kommune zu küm-

Weitere Themen im
Flapsch:

Interview mit Wolfgang
Erben, VDK

Die Rekultivierung des
Gelsenrot-Geländes

mern. Schnell wurde mobil gemacht, eine Unterschriftenaktion in die Welt gerufen, die einen regen Zuspruch erfuhr. Siebenhundert Unterschriften, das hat Gewicht, das man mit Argumenten nur schwer wegdiskutieren kann, wenn einmal Emotionen die Diskussion beherrschen. Sachlichkeit?

Was eine Unterschriftenliste aussagt, das ist letztlich der Wille der Unterzeichner zu einer bestimmten Aussage. Hier eben, der ‚Nicht‘-Verkauf des ‚Pilzspielplatzes‘. Was sie aber nicht klärt, ist der Beweggrund der Unterzeichner, seine Unterschrift auf diese Liste zu setzen. Geht man davon aus, dass es sich hier um einen Spielplatz handelt, der sehr stark frequentiert ist, dann kann man die Reaktion verstehen. Man müsste aber auch weiterdenken und der Verwaltung zugestehen, dass sie dann womöglich erst gar nicht den Vorschlag zur Veräußerung vorgebracht hätte. Seien wir mal ehrlich, jeder der am ‚Pilzspielplatz‘ regelmäßig vorbeikommt und nicht gerade die Bauhofmitarbeiter den Rasen mähen, wird feststellen, dass die Menge der Unterschriften nicht im Verhältnis zur Nutzung stehen. Ist also Nostalgie ein Beweggrund gewesen?

Und wenn schon, das Thema scheint durch zu sein. Nur was bleibt ist der Hinweis darauf, dass sich nicht einmal 300 Meter vom ‚Pilzspielplatz‘ entfernt ein anderer Spielplatz befindet. Da ist die große Freizeitanlage im Kohlweg mit seinem Basketball-, Boule- und Bolzplatz, seinem Rodelhügel und der vielen Spielgeräte, auch für Kleinkinder. Weiter gibt es die beiden Spielplätze in Süd I. Wäre es denn nicht vielleicht eine Aufwertung dieser Bereiche gewesen, wenn die Spielgeräte dort ein neues Zuhause hätten finden können?

Der VdK Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegsbehinderten und Sozialrentner Deutschlands

Der Messeler Flapsh setzt in dieser Ausgabe die lose Reihe von Interviews mit den Vorsitzenden Messeler Vereine und Institutionen fort. Wir befragen dieses Mal den Vorsitzenden des VdK-Ortsverbandes, Wolfgang Erben.

Messeler Flapsh: Hat sich bei dem nach dem Ende des zweiten Weltkrieges gegründeten VdK Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegsbehinderten und Sozialrentner Deutschlands die Aufgabenstellung verändert oder erweitert? Wenn ja, auf welchen Gebieten ist der Verband heute tätig?

Wolfgang Erben: Ja, es gab eine beeindruckende Wandlung des VdK. Bei seiner Gründung noch in der Besatzungszeit 1946 hatten sich die Gründungsväter auf ihre Fahnen geschrieben, eine Hilfestellung für die vielen Opfer des Krieges zu leisten. Heute nach 70 Jahren Friedenszeit steht das natürlich nicht mehr im Vordergrund. 1965 kamen Hilfen für Zivilgeschädigte und 1973 für Behinderte hinzu. Die heutigen Tätigkeiten kann man am besten mit drei Säulen beschreiben: die sozialpolitische Interessenvertretung, Beratung und Betreuung der Mitglieder und das ehrenamtliche Engagement. Um ein paar Beispiele zu nennen: Das

Die Zusage der Verwaltung konnte man in öffentlicher Sitzung vernehmen. Sicherlich kann man über die Sicherheit und die Ausgestaltung dieser Spielflächen streiten, aber das wäre der eigentlich nächste Schritt in der Diskussion gewesen, denn auch Spielgeräte sind in der Neuananschaffung zu finanzieren und zu unterhalten, dafür braucht es aber auch Geld. Das Thema ist durch, was soll also der Nachruf, die Gemeindevertretung hat doch dem Verkauf des ‚Spielplatzes‘ Finkenweg zugestimmt, dem des ‚Pilzspielplatzes‘ hingegen nicht, oder doch? Der Gemeindevorstand war es, der den Verkaufsantrag auf Eigeninitiative zurückstellte. Das ändert aber nichts daran, dass die Möglichkeit eines zukünftigen Verkaufs weiterbestehen sollte. In einer denkwürdigen Sitzung der Gemeindevertretung wurden gleich drei Änderungsanträge dreier verschiedener Fraktionen zum Verkauf des besagten Grundstückes abgelehnt. Es fand sich keine Mehrheit für oder gegen den Verkauf. Laut Geschäftsordnung der Gemeindevertretung dürfen einmal abgelehnte Anträge erst nach einem Jahr wiederbehandelt werden. Zeit also, die gesamte Sache zu überdenken, sie globaler zu sehen, als es vielleicht getan wurde und gegebenenfalls einen Haken daran zu machen oder auch nicht. Jedenfalls verbleibt Hoffnung auf eine pragmatische, sich den Problemen der Kommune stellende, Politik.

Nils Kaffenberger

Thema Pflege ist uns eine Herzensangelegenheit und wir versuchen die Politik wie schon bei der Altersarmut auf Missstände hinzuweisen und Verbesserungen einzufordern. Wir setzen uns ein für Barrierefreiheit im öffentlichen Raum, damit behinderte und ältere Menschen besser am Leben teilhaben können. Wir haben Berater für Arbeitslose und Menschen, die Rentenansprüche haben, für Leistungen für Behinderte und Patienten. Dabei stützen wir uns auf Fachanwälte für Sozialrecht, mit deren Hilfe gegebenenfalls die Rechte der Mitglieder gerichtlich durchgesetzt werden. Und das Angenehme zum Schluss, einen Reisedienst, der Angebote für behinderten- und altersgerechten Urlaub hat, gibt es auch

Messeler Flapsh: Wo liegen die Beratungsschwerpunkte?

Wolfgang Erben: Die Beratungsschwerpunkte sind einmal Rentenangelegenheiten. Wer blickt schon auf Anhebung bei seinem Rentenbescheid durch oder welche Rente steht einem Menschen bei den Wechselfällen des Lebens über-

haupt zu oder welche Rente steht einem Menschen bei den Wechselfällen des Lebens überhaupt zu.

Zum anderen sind es Krankenkassenbescheide, die nicht immer nachvollziehbar sind. Auch Hilfen bei Arbeitslosigkeit sind möglich. Für jeden Schwerpunkt haben wir geschulte Berater.

Oder was ich oft erfahre, wenn ein Unglücksfall oder ein tragisches Ereignis jemanden trifft, sind die Betroffenen geschockt und ratlos. Da ist es gut, wenn einfach ein Gespräch stattfindet, das eine Struktur in die Lebensschwierigkeit bringt. Wo kann ich mich beraten lassen, gibt es Selbsthilfegruppen in der Umgebung, welches Formular benötige ich und wie fülle ich es aus, lohnt sich ein Widerspruch, wie geht das usw., das alles sind Fragen, die die Betroffenen stellen. Ich nenne diese Tätigkeit gern ‚Sorgenpilot‘ und wir helfen damit wieder, Boden unter die Füße zu bekommen.

Messeler Flapsh: Möchtest Du etwas sagen über die Zahl der Mitglieder in Messel?

Wolfgang Erben: Im Augenblick hat unser Ortsverband in Messel 142 Mitglieder. Dabei gibt es eine Fluktuation pro Jahr von 5 – 10 %. Das sind im wesentlichen Neueintritte, Zuzüge, Wegzüge und Sterbefälle. Die bundesweite Mitgliederzahl liegt bei ca. 1,7 Millionen, die des Landesverbandes Hessen-Thüringen bei 250 000, alle mit zunehmender Tendenz. Mich erfreut natürlich eine wachsende Mitgliederzahl. Auf der anderen Seite erschreckt es mich immer wieder, wie viel Menschen bei der Durchsetzung ihrer Rechte Unterstützung benötigen. Für einen Sozialstaat ist das nicht unbedingt ein Ruhmesblatt.

Messeler Flapsh: Wie ist die Beratung organisiert, gibt es feste Beratungszeiten oder können Ratsuchende einfach anrufen und um einen Termin bitten?

Wolfgang Erben: Unsere Sprechstunde ist grundsätzlich am letzten Freitag im Monat von 16 -18 Uhr. Sie findet im Seniorentreff im Rathauskeller statt. Ich erinnere an diesen Termin immer noch einmal im Nachrichtenblatt. Außerdem bitte ich um eine kurze telefonische Anmeldung damit die Zeit besser geplant werden kann. Natürlich kann ich außerhalb der Sprechstunde angerufen werden und dann kann im Bedarfsfall auch ein individueller Termin vereinbart werden.

Messeler Flapsh: Erfolgt die Beratung unentgeltlich und werden auch Nichtmitglieder beraten? Wie hoch ist der Mitgliedsbeitrag?

Wolfgang Erben: Für Mitglieder ist die Beratung immer kostenlos ebenso die gegebenenfalls notwendige anwaltliche Vertretung. Für Nichtmitglieder ist die erste Beratung

unentgeltlich, sollte sich aber herausstellen, dass der Aufwand groß ist, gerichtsfeste Schreiben oder Vorbereitungen für Anwälte notwendig sind, bitten wir um den Beitritt zum VdK, rückwirkend für 2 Jahre. Dann setzt sofort der Rechtsschutz ein. Der Jahresbeitrag beträgt aktuell 54 €.

Messeler Flapsh: Sind außer Beratungen auch andere Hilfeleistungen möglich, z.B. Gespräche mit Sozialversicherungsträgern und Behörden?

Wolfgang Erben: Ja, auch das ist möglich. Wir versuchen unseren Mitgliedern Hilfen anzubieten, gleichgültig was erforderlich ist. Das gilt auch für Nichtmitglieder. Ich freue mich jedes Mal, wenn sich ein Erfolg einstellt, auch wenn er manchmal nur klein ist. Wie lautet doch unser VdK-Leitmotiv: Wir lassen keinen allein! Für uns ist jeder wichtig!

Messeler Flapsh: Wolfgang, ich danke Dir für das Gespräch.

Interview: Bruno Vock

Die Rekultivierung des Gelsenrot-Geländes - Eine Chance für Messel und sein Weltnaturerbe

Ein kurzer Rückblick

In der Grube Messel wurde von ca. Mitte der 1870 Jahre bis Mitte der 1960er Jahre Ölschiefer abgebaut und seit 1884 verschwelt, um diverse Erdölprodukte zu gewinnen. Der daraus entstandene Schwelrückstand wurde Jahrzehnte lang am Grubenrand als Abraum aufgeschüttet; es entstand der sogenannte „Aschedamm“.

Im Jahr 1972 (im unmittelbaren Kontext mit der damals geplanten Mülldeponie) erwarb die damalige Firma Seeland (seit 1982 umfirmiert in GELSENROT® Spezialbaustoffe GmbH) die Schlackenhalde und damit das vertragliche Recht, im Rahmen einer Sondernutzung den gewerblichen Abbau des vorhandenen Abraums mit seinem Rohstoffvorkommen vorzunehmen. Gleichzeitig wurde die Firma Gelsenrot verpflichtet, das Gelände nach dem Ende des Abraumbaus entsprechend dem bestehenden Rekultivierungsplan aufzuforsten und zu rekultivieren.

Gelsenrot und die Planungssicherheit

Weiter auf der letzten Seite